

Geschichte des Hausruck-Kohlenbergbaues

Die im Jahre 1760 bei Wolfsegg zufällig entdeckten Kohlenvorkommen fanden zunächst nur wenig Beachtung, weil die Transportkosten zu hoch und die Kohle auf dem Markt dadurch nicht konkurrenzfähig war. Erst 1785 wurden durch den Staat nördlich von Wolfsegg und 1786 bei Geboltskirchen erste Versuchsstollen angelegt und Probelieferungen nach Linz und Steyr verschickt.

Im Jahre 1793 begann sich das Obersalzamt in Gmunden für die Hausruckkohle zu interessieren. So entstand nördlich von Wolfsegg die Bergmannskolonie Kohlgrube, wo 1794 der Barbara-Stollen angeschlagen wurde. Die Kohle gelangte mit Pferdefuhrwerken nach Lambach und von dort mit Schiffen entweder traunaufwärts zu den Salinen nach Gmunden und Ebensee oder flußabwärts nach Linz und Wien, wo die Braunkohle auch im Hausbrand Verwendung fand, da der Preis des Brennholzes ständig gestiegen war. Auch der Staat erkannte den Wert der Kohle und befreite 1796 den Bergbau von Gebühren, Abgaben und Zöllen. 1807 wurden etwa 6400 Tonnen gefördert, die bedeutendsten Abnehmer waren die Nußdorfer Salmiakfabrik und die wiener Bevölkerung.

Als nach den Franzosenkriegen 1809 das Hausruckgebiet an Bayern fiel (und erst 1816 wieder zu Österreich gelangte), kam der Bergbau wegen fehlender Absatzgebiete fast völlig zum Erliegen. 1811 ging das Bergwerk in den Besitz von Marianne Querer, der die Herrschaft Wolfsegg gehörte, über. 1817 erwarb Mathias Paul Panholzer Herrschaft und Bergbau Wolfsegg. Die Förderung entwickelte sich nur langsam (1823 = 1188 t, 1832 = 3360 t). Erst als 1835 die Herrschaft Wolfsegg in den Besitz von Graf Franz St. Julien-Wallsee überging, der in den Bergbau bedeutende Mittel investierte, konnte der Absatz beträchtlich gesteigert werden. Durch diesen Erfolg wurden bald weitere Unternehmer zu Schürfungen veranlaßt, so 1839 Alois Miesbach und 1845 Salomon Freiherr von Rothschild.

Größtes Hindernis für den Verkauf der Hausruckkohlen waren, wie bisher immer, die hohen Transportkosten. Deshalb gab es um 1846 eine Vielzahl von Planungen für Pferdebahnen, um den Kohlenabsatz zu verbessern. 1849 wurde durch Rothschild, welcher die Bergmannskolonie Thomasroith gegründet hatte und Besitzer der Traunthaler Gewerkschaft war, eine Pferdeisenbahn von Thomasroith nach Attnang gebaut. 1854 durch Graf Julien-Wallsee eine solche von Kohlgrube nach Breitenschützing. Hierüber wird später noch ausführlich berichtet. Der Kohlenabsatz konnte

nun beträchtlich gesteigert werden, 1852 sind bereits über 52000 t Hausruckkohle abgesetzt worden.

Am 26. 4. 1856 wurde die »Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft« mit Sitz in Wien und einer Werkdirektion in Wolfsegg gegründet, in welche Graf Julien-Wallsee, Alois Miesbach und Freiherr von Rothschild ihren Grubenbesitz einbrachten. Die Förderung belief sich 1863 bereits auf 130000 t und 1870 auf 210000 t. Hauptabnehmer waren mit 57 % die Bahnen in Österreich und Bayern, daneben wurde Kohle an die DDSG, an eine Anzahl von kleineren Betrieben sowie an Privatleute geliefert.

1872 veräußerte die Gesellschaft ihren Gruben- und Eisenbahnbesitz an Josef Wernld, Generaldirektor der Steyrer Werke, und an Georg Ritter von Aichinger, Vizepräsident der Kronprinz-Rudolf-Bahn. Der Bergbau nahm weiteren Aufschwung, und wegen des Bedarfs an Bergleuten entstanden neue Arbeitersiedlungen in Hausrucked, Holzleithen, Roßwald und Scheiben. 1873 war die Förderung auf 293000 t angestiegen, davon gingen an die Westbahn und an die Rudolfsbahn 121000 t, nach Bayern 53300 t, an die Salinen Ebensee und Hallein 30900 t, an andere oberösterreichische Abnehmer 77900 t und nach Niederösterreich 9200 t. 36 % der Förderung kamen aus dem östlichen Wolfsegger Revier und bereits 64 % aus den westlichen Grubenfeldern um Thomasroith. In der Folge wurde sowohl das West- als auch das Ostrevier durch Kohlenförderbahnen planmäßig erschlossen, die Förderung betrug im Jahre 1900 rund 416000 t.

Im Jahre 1911 ging der Bergbau durch Verkauf von den Erben Wernlds und von Aichingers auf die neugegründete »Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks-Aktiengesellschaft« (WTK) - so firmiert der Betrieb heute noch - über. Aktionäre waren die Union-Bank in Wien, die Deutsche Effekten- und Wechselbank in Frankfurt, die Tellur AG in Frankfurt, die Gebrüder Arnold in Dresden und verschiedene Privataktionäre. Nun war genügend Kapital vorhanden, um den Betrieb nach modernsten Gesichtspunkten zu führen. 1913 wurden im Überackerfeld Druckluftschrämmaschinen in Betrieb genommen, die von einem mit einem Heißdampflokomobil angetriebenen Kompressor gespeist wurden.

Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Kohlenmangel spürbar, der von der WTK nicht sofort gedeckt werden konnte. Man ging dazu über, kleinere Abbaufelder an fremde Unternehmen zu verpachten. Die wichtigsten seien erwähnt:

1919 - 1924 Welser Industriekohlen GmbH in Gittmayern, Bau einer Anschlußbahn zur Bahnstrecke Ried - Attnang